

Abo+ Umstrittene Corona-Aktion

Matterhorn- Beleuchtung eckt an

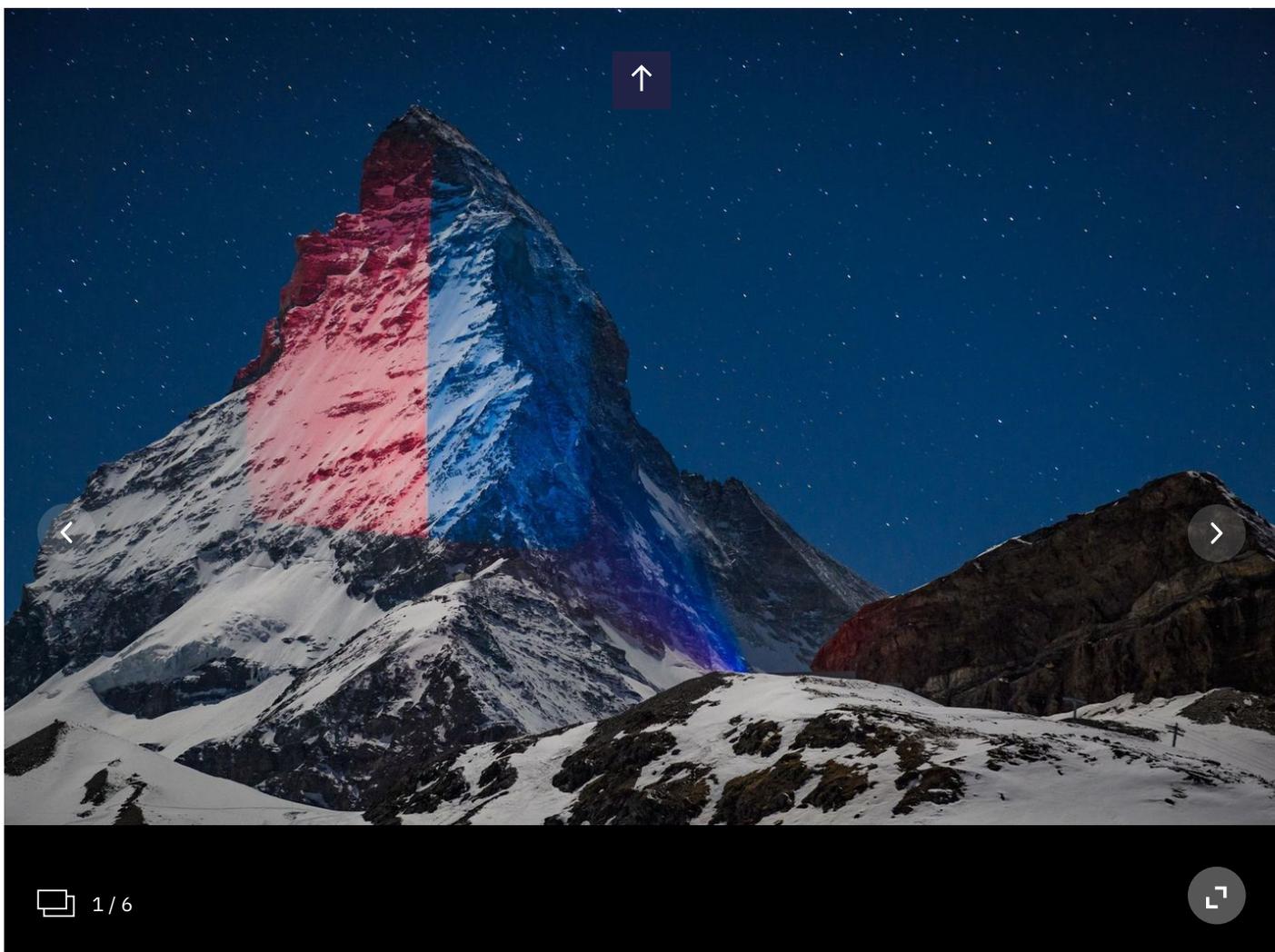
Zermatt macht seinen ikonischen Berg zum Botschafter gegen das Virus. Die Walliser Regierung steht hinter der Aktion. Umweltschützer indes üben Kritik. «Unangebrachtes Destinations-Marketing», sagen nun Kritiker.

Stefan Häne

Publiziert am 10. April 2020 um 14:29 Uhr

🔄 Zuletzt aktualisiert am 10. April 2020 um 14:29 Uhr





Solidarität mit dem Tessin: Die Gemeinde Zermatt will ein «Zeichen der Verbundenheit vermitteln».

Michael Kessler

Die Gemeinde Zermatt rückt das Matterhorn in ein neues Licht – buchstäblich. In ihrem Auftrag beleuchtet der Zürcher Lichtkünstler Gerry Hofstetter seit zwei Wochen täglich den 4478 Meter hohen Berg. Mit einem Spezialbeamer projiziert er aus einer Höhe von 2700 Metern Sujets auf Fels und Schnee, etwa das Tessiner Wappen, die Botschaft «Hope» oder den Aufruf «Stay Home».

Mit dieser Aktion, die noch bis zum 19. April dauern soll, will die Gemeinde Zermatt «in dieser schwierigen Zeit ein Zeichen der Hoffnung und Verbundenheit vermitteln». Hofstetter gibt sich

überzeugt, dass sich die Message perfekt transportieren lässt. «Nichts eignet sich besser dafür als ein pyramidenförmiger, freistehender Berg wie das Matterhorn, das weltweite Bekanntheit genießt», zitierte ihn jüngst der «Blick».

Das sehen freilich nicht alle so. «Unter dem Deckmäntelchen der Solidarität wird ein geschützter Naturraum künstlich ausgeleuchtet», sagt Maren Kern. Die Geschäftsleiterin der Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness bezeichnet es als ein «Beispiel von unangebrachtem Destinations-Marketing». Das Matterhorn und seine Umgebung sind Teil des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler und gehören damit zu den wertvollsten Landschaften der Schweiz.

Kritik äussert auch der Verein Dark-Sky Switzerland. «Die Natur braucht ihre Dunkelheit, sonst verliert sie noch ihre letzten dunklen Rückzugsgebiete, die nun einmal in der Schweiz vor allem im Alpenbogen liegen», sagt Lukas Schuler, Präsident von Dark-Sky Switzerland.

«Die Botschaft am Matterhorn kann einen Beitrag leisten, die Verbreitung des Coronavirus zu stoppen.»

Jacques Melly, Walliser CVP-Regierungsrat

Die Walliser Regierung dagegen steht hinter dem Projekt. «Dem Kanton Wallis scheint die Botschaft am Fels des Matterhorns von einer Überzeugungskraft zu sein, die einen Beitrag leisten kann, die Verbreitung des Coronavirus zu stoppen», sagt der

federführende Staatsrat Jacques Melly (CVP). Gleichzeitig betont er, dass die Walliser Regierung die Natur und die Landschaft für überaus wichtige Güter halte. Auch habe die Zermatter Gemeindeverwaltung versichert, die Lichtmissionen auf ein absolutes Minimum zu beschränken.

Doch just dies zweifeln die Umweltschützer an: Wenn Zermatt die Aktion schon bewillige, hätte sie sich stärker am gesetzlich verankerten Vorsorgeprinzip orientieren müssen. Das hiesse etwa, die Beleuchtung nur bis 22 Uhr zu gestatten. Schuler verweist auf einen Leitentscheid des Bundesgerichts aus dem Jahr 2013. Doch das Matterhorn erstrahlt derzeit auch mitten in der Nacht, aktuell zwischen 4 und 6 Uhr.

Zermatts Gemeindepräsidentin Romy Biner-Hauser (CVP) sieht darin kein Problem. «Wir haben den Einwand von Dark-Sky ernst genommen und halten uns nach Möglichkeit an die Nachtruhe von 22 bis 6 Uhr.» Es gebe jedoch Ausnahmen, und eine solche habe wegen des Vollmondes in den letzten Tagen bestanden. «Wir haben das Zeitfenster angepasst, weil die Nächte derzeit sehr hell sind.»

«Das ruft künftig noch mehr Events und Nachahmer auf den Plan.»

Lukas Schuler, Präsident Dark-Sky Switzerland

Die Kritik der Umweltschützer weist Biner-Hauser zurück. Es werde nichts zerstört und nichts gebaut. «Wenn die Aktion fertig ist, werden keine Spuren zurückbleiben.» Im Übrigen sei der Lichtkegel weniger hell, als er auf den Webcam-Bildern

erscheine; die Kameras würden über eine hohe Lichtsensibilität verfügen und entsprechend satte Farben liefern. «In Zermatt selber ist die Lichtprojektion von Auge nicht wahrnehmbar.» Im Übrigen sei das Echo auf die Aktion bislang sehr gut gewesen, vor allem auch aus den benachbarten italienischen Gemeinden.

Gerade diese Zustimmung erfüllt die Umweltschützer mit Sorge. Die Matterhorn-Aktion ist nicht die erste Lichtprojektion in den Alpen. Gerry Hofstetter hat in der Vergangenheit andere Berge wie die Jungfrau oder Berghütten in künstliches Licht getaucht. Die Machbarkeit von zusätzlichem Licht werde immer leichter, sagt Schuler vom Verein Dark-Sky Switzerland. «Das ruft künftig noch mehr Events und Nachahmer auf den Plan.»

Lichtverschmutzung nimmt zu

In der Schweiz hat 2019 die durchschnittliche Lichtstärke gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Prozent zugenommen. Zu diesem Befund kommt der Verein Dark-Sky Switzerland, der seit 2012 Analysen von Messdaten vornimmt. Während die Lichtstärke über die Messperiode um 0,5 Prozent pro Jahr zugenommen habe, sei die «dunkle Schweiz» um fast 4 Prozent pro Jahr geschrumpft - was in etwa der Fläche des Kantons Zürich entspricht. Die Lichtverschmutzung beschäftigt auch den Bund. «Künstliches Licht in der Umwelt wird von der Öffentlichkeit als neue Umweltbelastung wahrgenommen, die es zu begrenzen gilt», schreibt das Bundesamt für Umwelt (Bafu). In übermässiger Menge beeinträchtigt es die natürliche Nachtlandschaft. Es könne zudem auch das Leben vieler Pflanzen- oder Tierarten «erheblich stören», Zugvögel etwa könnten die Orientierung verlieren. Auch Menschen könnten davon betroffen sein, etwa in Form von Schlafstörungen. (sth)

26 Kommentare